



## „Wir müssen verlernen, rassistisch zu sein!“

Diskriminierungserfahrungen ernst zu nehmen und Rassismus als gesamtgesellschaftliches Problem aufzugreifen, ist in einer Migrationsgesellschaft unabdingbar – und zugleich ein wichtiger Bestandteil von Kinder- und Jugendarbeit. Die rassistuskritische Brille aufzusetzen, sich also mit Privilegien und Machtverhältnissen auseinanderzusetzen, fällt jedoch vielen schwer. → [mehr auf Seite 6](#)

### Gender als Performance

Es ist meist die erste Frage, die vor der Geburt eines Kindes gestellt wird: Wird es ein Mädchen oder ein Junge? Die geschlechtliche Zuordnung scheint ein unmittelbares und dringendes Anliegen zu sein und führt von Geburt an (und schon zuvor) zu vielen sozia-

len Zuschreibungen. Einzuordnen und zu wissen, ob das Gegenüber männlichen oder weiblichen Geschlechtes ist, scheint ein signifikant wichtiger Faktor zu sein, um das eigene und das Verhalten des anderen einzuschätzen.

→ [weiter auf Seite 12](#)

### Mädchen im Salafismus

Warum schließen sich Mädchen salafistischen Gruppen an? Keine andere Frage wird von Fachkräften so regelmäßig gestellt und so leidenschaftlich diskutiert. Die Frage bewegt. Und lässt viele ratlos zurück. → [mehr auf Seite 10](#)



Auch 2019 unterwegs in NRW

Jugendliche wappnen für den Umgang mit Falschinformationen, Hate Speech und extremistischen Inhalten und sie ermutigen, sich selbst mit kleinen Medienprodukten wie Gifs, Memes oder Videos im Internet einzubringen – mit diesem Ziel ist 2017 das AJS-Projekt bildmachen in Kooperation mit ufuq.de gestartet. Das Projekt vereint politische Bildung mit Medienpädagogik und läuft bis Ende 2019.

Auch für 2019 können wieder zweitägige Workshops mit Jugendlichen und die begleitende Fortbildung für Fachkräfte bei der AJS gebucht werden. Terminanfragen an Silke Knabenschuh, Tel.: 0221/921392-13 oder [knabenschuh@mail.ajs.nrw.de](mailto:knabenschuh@mail.ajs.nrw.de).

Mehr Informationen unter:  
[www.ajs.nrw.de/bildmachen/](http://www.ajs.nrw.de/bildmachen/)

### Weitere Themen:

→ [Seite 4](#)

**Call of Jihad**

→ [Seite 8](#)

**Kinderrechte in der digitalen Welt**

→ [Seite 9](#)

**girlspace –**

**Der Medientreff für Mädchen**



**P**olitische oder religiöse Radikalisierung ist ein nicht zu unterschätzendes Risiko für die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen. Zeit-

gemäßiger erzieherischer Kinder- und Jugendschutz hat aktuelle Formen extremistischer Strömungen im Blick und informiert über die jeweiligen Gefährdungen. Denn für eine wirkungsvolle Prävention vor Ort ist es unerlässlich, diese Phänomene einschätzen und voneinander trennen zu können, sie aber auch in ihren Querbezügen und Wechselwirkungen zu verstehen. Ein alleiniger Fokus auf „Konjunkturthemen“ wie Salafismus oder Rechtsextremismus wird diesem Anspruch nicht gerecht.

Der aktuelle Kinder- und Jugendförderplan des Landes NRW verfolgt ausdrücklich das Ziel einer auf Vielfalt und Zusammenhalt orientierten Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und eines entsprechenden erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes. Diese Angebote sollen dabei helfen, eine vielfältige Gesellschaft des gegenseitigen Respekts und des Miteinanders für und in einem demokratischen Gemeinwesen aufzubauen. Demokratische Bildung ist somit ein zentraler Baustein der Kinder- und Jugendförderung. Und gemeint ist damit weit mehr, als unser politisches System oder die zentralen Grundrechte zu kennen.

Heranwachsende an demokratische Werte, Haltungen und Grundlagen heranzuführen ist im Grunde die beste Art der Prävention vor Radikalisierung. Einleuchtend. Prompt befasst sich auch der nächste Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung mit der Demokratischen Bildung im Kindes- und Jugendalter. Der Kinder- und Jugendschutz ist ein wichtiger Akteur dabei!

Sebastian Gutknecht  
Geschäftsführer der AJS

## Demokratische Bildung fördern

Bundesjugendministerin Dr. Franziska Giffey hat im Oktober eine unabhängige Kommission damit beauftragt, den 16. Kinder- und Jugendbericht zu erarbeiten. Thema des Berichts ist die „Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter“. Der Bericht soll dem Bundesjugendministerium im Frühjahr 2020 übergeben werden, anschließend fügt die Bundesregierung eine Stellungnahme bei. Bundesjugendministerin Giffey: „Wir müssen

junge Menschen für die Demokratie gewinnen und ihnen das vermitteln, was nötig ist, um aktiv mitzumischen. Demokratiebildung ist weit mehr als Wissen darüber, wie das politische System in Deutschland aufgebaut ist. Es geht darum, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese zu begründen. Dazu gehört eine offene Diskussionskultur, in der andere Meinungen und Lebensformen respektiert werden.“ [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)

## Bildungskoffer für den Kita-Alltag

Das NRW-Familienministerium hat einen Bildungskoffer entwickelt, der Fachkräfte dabei unterstützen soll, die vom Land entwickelten Bildungsgrundsätze noch leichter in den pädagogischen Alltag einfließen zu lassen. Neben den zehn Bildungsbereichen wurden

ebenfalls Querschnittsthemen (u. a. „Partizipation, Demokratie und Kinderrechte“) thematisiert. Im November wurden 11.000 Bildungskoffer an Kitas, Fachberatungen und Fachschulen für Erzieher\*innen verschickt. [www.mkffi.nrw](http://www.mkffi.nrw)

## Mehr Geld für Mädchen- und Jungenarbeit

Das Land NRW hat mit dem Kinder- und Jugendförderplan 2018 bis 2022 die Mittel für die Jugendarbeit insgesamt um zunächst 11 Millionen Euro erhöht. Verglichen mit den Vorjahren stehen für Projekte der Mädchen- und Jungenarbeit ab dem Jahr 2019 mit einer

Million Euro fast doppelt so viele finanzielle Mittel zur Verfügung. Die Landesregierung möchte damit mehr geschlechtergerechte Angebote schaffen und auch die Zugangsbarrieren zur formalen und non-formalen Bildung abbauen. [www.mkffi.nrw](http://www.mkffi.nrw)



## AJS beim Tag der Medienkompetenz im Landtag

Beim diesjährigen Tag der Medienkompetenz am 5. November hatten Landesregierung und Landtag NRW zum Thema „Was steckt dahinter? – Medienbildung in Zeiten von Fake News, Verschwörungstheorien und Algorithmen“ in den Landtag in Düsseldorf eingeladen. Im Plenum und verschiedenen Themenforen ging es um Fragen wie: Woran

erkennt man manipulierte Meldungen? Welche Interessen gibt es, Verschwörungstheorien zu verbreiten? Können uns Algorithmen im Internet beeinflussen? Wie geht eine zeitgemäße Medienbildung mit diesen Phänomenen um? Die AJS war mit einem Stand und zwei Themenforen zu den Projekten Elterntalk NRW und bildmachen dabei.

## Kinderrechte in der familiären Medienerziehung

Eltern wollen prinzipiell die Daten ihrer Kinder schützen – und fühlen sich zumeist nicht ausreichend kompetent in der Nutzung verschiedener Dienste. Kinder haben oft genaue Vorstellungen davon, ob, wann und mit wem Bilder von ihnen in Sozialen Medien geteilt werden sollten – und werden von den Eltern meist nicht an Entscheidungen beteiligt, wenn diese Fotos von ihnen verbreiten. Die Rechte von Kindern spielen im Rahmen von Medienerziehung in der Familie oft kaum eine Rolle. Dies sind zentrale Ergebnisse der Studie „Kinder. Bilder. Rechte.“



Rechte. Persönlichkeitsrechte von Kindern im Kontext der digitalen Mediennutzung in der Familie“ der Universität Köln in Kooperation mit dem Deutschen Kinderhilfswerk. Verantwortliche Studienleitung ist Prof. Dr. Nadia Kutscher, Professorin für Erziehungshilfe und Soziale Arbeit an der Universität Köln und Vorstandsmitglied der AJS.

„Die in unserer Studie dargestellten Befunde geben wichtige Hinweise auf grundlegende Konflikte im Feld der Mediennutzung und -erziehung in Familien. Einerseits wollen Eltern ihre Kinder auch im digitalen Alltag

schützen, andererseits wollen sie den Kindern zunehmend Freiräume und Autonomie ermöglichen. Dieser Spagat gelingt nicht immer im besten Sinne der Kinder. Kindertageseinrichtungen, Schulen oder Erziehungsberatungsstellen können hier eine unterstützende Rolle übernehmen“, so Kutscher.

Dass Familien den Risiken digitaler Mediennutzung oft hilflos gegenüber stehen, zeigt sich am Beispiel WhatsApp und Facebook. So unterscheidet die Mehrheit der Eltern zwischen Facebook als „öffentlich“ und WhatsApp als „privat“.

Dies führt dazu, dass die Eltern stärker reflektieren, was sie auf Facebook veröffentlichen, und dagegen weitgehend bedenkenlos Daten über WhatsApp teilen. Gleichzeitig führt die erzieherische Herausforderung, Kindern sowohl Freiräume als auch Schutz bei der Mediennutzung zu bieten, laut Studie oft dazu, dass die Eltern zu Strategien wie der Chat- oder Browserkontrolle greifen, die die Privatsphäre der Kinder massiv verletzen. Kutscher: „Es wird deutlich, dass Kinder an vielen Stellen viel stärker in Entscheidungen einbezogen werden müssten, die sie und ihre Daten bzw. Rechte am eigenen Bild betreffen.“

## Berlin will Shisha-Verbot

Das Land Berlin beabsichtigt, das Landesnichtraucherschutzgesetz um ein Verwendungsverbot von E-Zigaretten, E-Wasserpfeifen und Wasserpfeifen mit Dampfsteinen, Kräutermischungen und Gelen sowie von Tabakerhitzern unabhängig vom Nikotingehalt in den bestehenden Nichtraucherzonen zu ergänzen. Zudem sollen überholte Ausnahmegestimmungen für Shisha-Bars aufgehoben

werden. Shisha-Bars müssten dann in Berlin wie andere Gaststätten zum Beispiel einen Nichtraucherraum einrichten. Alternativ könnten sich kleinere Shisha-Bars auch zu Raucher-gaststätten erklären. Dies würde zugleich zu einem Zutrittsverbot für Kinder und Jugendliche führen. Das Parlament soll Anfang 2019 über den Entwurf abstimmen. *Abgeordnetenhaus Berlin, Drucksache 18/1303 vom 13.9.2018*

## Mehr Jugendschutz bei Videoplattformen

Nicht nur für Anbieter von Rundfunk, sondern auch für Video-Plattformen wie Netflix und YouTube gelten in der EU mit der neuen Richtlinie über audiovisuelle Mediendienste („AVMD-Richtlinie“) strengere Jugendschutz-Regeln. So müssen die Anbieter zum Schutz vor gewaltverherrlichenden Inhalten leicht zu handhabende Mechanismen bereitstellen, wenn Nutzer gefährliche oder anstößige

Videos melden. Weiter sind Maßnahmen zu ergreifen, Jugendliche und Kinder vor schädlichen Werbeinhalten wie für zuckrige Getränke, ungesunde Lebensmittel oder Alkohol zu schützen. Die Bundesrepublik Deutschland hat nun knapp zwei Jahre Zeit, die Regelungen in nationales Recht umzusetzen. *Horizont Online vom 6.11.2018*

## Streit bei Namensgebung

Die Eltern eines Neugeborenen, die sich schon vor der Geburt getrennt hatten, konnten sich nicht darauf einigen, welchen zweiten Vornamen und welchen Nachnamen das Kind tragen soll. Hier stellten die Richter klar, dass das Namensbestimmungsrecht im Streitfall auch bei gemeinsamer elterliche Sorge auf einen Elternteil übertragen werden kann. Dabei müssten das Kindeswohl, aber auch die Belange der Eltern berücksichtigt werden.

*OLGNürnberg, Beschl. v. 30.7.2018 – 10UF838/18*



## Nutzung digitaler Medien

Die allgemeinen Risiken der Nutzung smarterer Technologien und Medien durch Minderjährige begründen nicht per se eine hinreichend konkrete Kindeswohlgefährdung, die ein staatliches Einschreiten gemäß § 1666 BGB erforderlich macht oder rechtfertigt. Die Nutzung digitaler Medien von Kindern ist – solange keine konkrete Kindeswohlgefährdung vorliegt – in erster Linie Sache der Eltern. Damit korrigierte das OLG einen Beschluss des AG Bad Hersfeld, welches der Mutter einer Achtjährigen in einem Sorgerechtsstreit das Aufenthaltsbestimmungsrecht unter der Auflage zusprach, dem Kind sein Smartphone wegzunehmen und „feste Regeln, insbesondere verbindliche Zeiten und Inhalte hinsichtlich der Nutzung von im Haushalt verfügbaren Medien (insbesondere TV, Computer, Spielkonsole, Tablet) für das Kind zu finden“. Die Auflagen waren bis zum zwölften Geburtstag des Mädchens befristet.

*OLG Frankfurt am Main, Beschl. v. 15.6.2018 – Az. 2 UF 41/18*



## Rechtliche Elternstellung

Die Ehefrau der das Kind gebärenden Mutter ist (allein) aufgrund der bestehenden Ehe als weiterer Elternteil des Kindes nicht in das Geburtenregister einzutragen. Die bei verschiedengeschlechtlichen Ehepaaren geltende Abstammungsregelung des § 1592 Nr.1 BGB kann nicht auch auf gleichgeschlechtliche Ehepaare angewendet werden. Die Ehefrau einer Kindesmutter muss daher bis zu einer Neuregelung eine Adoption anstreben, um in die rechtliche Elternstellung zu gelangen.

*BGH, Beschl. v. 10.10.2018 – Az. XII ZB 231/18*

# Call of Jihad

*Wenn Videospiele Teil einer Propagandastrategie werden*

Dem sogenannten Islamischen Staat (IS) ist es in den vergangenen Jahren gelungen, Videospiele medienwirksam für eigene Propagandazwecke zu nutzen. Dies umfasst eigens produzierte Android-Apps, in denen spielerisch Lesen, Rechnen und Schreiben in arabischer Sprache geübt werden. Dazu gehören aber vor allem vom IS produzierte Memes, Gifs und Propagandavideos, in denen Videospiele-Referenzen hergestellt oder einzelne Sequenzen aus diesen übernommen wurden. Im Grunde ist dies nicht verwunderlich: Der IS zielte bereits früh auf die Anwerbung und Rekrutierung junger Menschen ab und Videospiele stellen einen festen Bestandteil jugendlicher Lebenswelten dar.

## Call of Duty wird zu Call of Jihad

Die Spielreihe Call of Duty ist nicht nur kommerziell sehr erfolgreich, sondern vor allem vielen Jugendlichen ein Begriff. Wer sich mit Gaming befasst, kennt Call of Duty. Als der Titel erstmals zu „Call of Jihad“ umformuliert wurde, geschah dies nicht, weil Call of Duty eine mögliche (religiös-)ideologische Basis bietet. Genauso wenig enthalten IS-Propagandavideos Call of Duty-Videosequenzen, weil dieses Game salafistische Inhalte vertritt. Paradoxerweise zählt die Reihe sogar zu den Spielen, die sich bereits länger einer Kritik über stereotype und problematische Darstellungen muslimischer Charaktere ausgesetzt sehen. Bei Call of Jihad handelte es sich – in Ergänzung zu dem abgeänderten Werbebild von Call of Duty: Black Ops – von Anfang an um ein jugendaffines und einprägsames Meme: die Verbildlichung des nicht-virtuellen „echten“ Call of Duty, in dem der Controller gegen ein Schnellfeuergewehr ausgetauscht werden soll. Die Realität um ein Kriegsszenario wurde

in Anlehnung an ein Videospiele nicht nur verfälscht wiedergegeben, sondern mit hohem Wiedererkennungswert und unkompliziert verbreitet.

## GTA-Version als „Rekrutierungsspiel“?

Als der IS einen Gametrailer einer eigenen Grand Theft Auto-Version namens GTA – Salil al Sawarem („Das Klingeln der Schwerter“) veröffentlichte, wurde erneut deutlich, dass es vor allem um die eigene Medienwirksamkeit ging: Der IS wollte hier offenbar den Eindruck entstehen lassen, Videospiele zu Anwerbezwecken zu nutzen. Anstelle einer Debatte, ob und wie eine IS-GTA-Version überhaupt zu einer Annäherung oder (neo-)salafistischer Radikalisierung beitragen könnte, tauchten in diesem Zusammenhang stattdessen vereinzelt alarmierende Schlagzeilen auf, dass der IS gezielt versuche, Jugendliche über Videospiele zu radikalisieren. Dabei lassen sich tatsächlich nur Mitschnitte und kurze Videosequenzen über die besagte GTA-Version auffinden, aber kein umfassender downloadbarer Mod aus IS-Kreisen, geschweige denn ein vollständiges Spiel.

## Lern-Apps für Kinder

Einzig die auf Kinder abzielenden Android-Apps „Mu'allim al-Huruf“ (Meister der Buchstaben), „Huruf“ (Buchstaben) und „Du'a“ (Bittgebet) können als Eigenproduktionen auf den IS zurückgeführt werden. In diesen steht das Lernen des arabischen Alphabets und andere spielerische Sprachübungen im Vordergrund, stets mit eingefügter IS-Flagge, waffenverherrlichender Ästhetik, Hintergrundliedern und eindeutigen Feindbildern versehen. Problematisch ist insbesondere,

„Memes“ entstehen aus Bildern, Videoausschnitten oder bekannten Zitaten, die als aussagekräftige Motive neu bebildert/beschriftet werden und so eine neue Bedeutung mit hohem Wiedererkennungswert erhalten. Häufig erscheinen Memes als „Insider-Witz“, bei dem der Kontext verstanden werden muss. „Gifs“ bezeichnen meist animierte Bilder, teilweise mit Text versehen, in denen kurze Sequenzen wiederholt werden. Aufgrund ihrer geringen Datengröße sind sie schnell teilbar.

„Mods“/Modifikationen sind meist Spielveränderungen bereits veröffentlichter Videospiele und ein nicht unerheblicher Bestandteil von Gaming-Kultur. Oftmals von Hobby-Spielentwickler\*innen erstellt, finden sich zu einzelnen Spielen mehr oder weniger komplexe Mods, die im Internet kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Mods können nicht nur die Äußerlichkeiten von Spielfiguren (z. B. Frisur) ändern, sondern das Spielgeschehen erweitern (z. B. durch Handlungsmöglichkeiten oder Cutscenes).



*Video des Islamischen Staates in Videospiele-Optik soll Jugendliche für die IS Ideologie ködern.*



Alle Abbildungen wurden von jugendschutz.net zur Verfügung gestellt.



dass die propagandistischen Inhalte niedrigschwellig funktionieren. Die Apps stehen für die Strategie, kleine Kinder als „junge Löwen des Kalifats“ mit eindeutigen Bilderwelten und Begrifflichkeiten in Kontakt zu bringen

und diese zu normalisieren. Hervorzuheben ist, dass die Apps nicht für andere mobile Betriebssysteme konzipiert wurden und die Verbreitung über IS-Kanäle durch staatliche Institutionen beobachtet wird.

## Wann ist Propaganda in Games strafrechtlich relevant?

Es ist nicht immer auf den ersten Blick eindeutig erkennbar, wo in einem Spiel Propaganda anfängt und wann ein juristisches Einschreiten notwendig ist. Nach § 86a StGB ist es untersagt, Symbole verbotener Parteien oder Vereinigungen zu verbreiten oder zu verwenden. Entsprechend ist dies in § 4 Abs. 1 Satz 1 Nr. 2 JMStV geregelt. Dieses Verbot umfasst alle Erkennungszeichen, die für eine bestimmte Partei oder Vereinigung typisch sind. Das bekannteste verbotene Symbol ist das Hakenkreuz. Aber auch im Bereich des Islamismus gibt es verbotene Vereinigungen, deren Symbole einem Verbreitungsverbot unterliegen. So sind etwa seit 2014 Symbole der Terrororganisation Islamischer Staat (IS) oder des salafistischen Vereins DawaFFM verboten (s. *BAnz AT 12.11.2014 B4*).

### Künstlerisch oder wissenschaftlich?

Für eine strafrechtliche Relevanz ist der Kontext der Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen von entscheidender Bedeutung (Prüfung nach der sog. Sozialadäquanzklausel gem. § 86 Abs. 3, § 86a StGB). Insbesondere in Rundfunksendungen oder in Spielen ist die Verwendung der entsprechenden Kennzeichen daher dann zulässig, wenn der künstlerische bzw. wissenschaftliche Aspekt überwiegt oder über Vorgänge des Zeitgeschehens oder der Geschichte berichtet wird. In der Praxis hat sich gezeigt, dass Internetinhalte und Spiele im Bereich des Extremismus neben der Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen häufig auch volksverhetzende Aussagen und erschreckende Gewaltdarstellungen enthalten. Wesenstypisch für Propaganda fehlt jeglicher Wille, sich objektiv mit den Sachverhalten auseinanderzusetzen. Meist werden unzulässige

Symbole weder in einem künstlerischen, noch in einem wissenschaftlichen oder aufklärerischen Kontext verwendet.

### Kontext und Inhalte kritisch beleuchten

Bei Spielen oder Apps ist es deshalb wichtig, den Inhalt, die Spielgeschichte und das Setting kritisch zu hinterfragen. Je stärker sich die Spielerin oder der Spieler von der Ideologie der verfassungswidrigen Kennzeichen distanzieren muss, desto ungeeigneter (ungefährlicher) dürfte das Spiel als Propaganda sein. Ein Beispiel wäre, dass die Spielfigur gegen entsprechende Kennzeichenträger als Gegner ankämpfen muss, so dass diese Organisationen und Verwender\*innen dadurch negativ akzentuiert werden. Wird in offenkundiger und eindeutiger Weise die Gegnerschaft zu der Organisation und die Bekämpfung ihrer Ideologie ausgedrückt, ist dies unter Umständen mit dem Sinn und Zweck des Jugendmedienschutzes vereinbar.

Gegenwärtig liegen keine Studien vor, die einen direkten Zusammenhang von Videospielen und Radikalisierung herstellen. Ebenso wenig existieren Untersuchungen, ob und wie Videospiele mit propagandistischen Inhalten zu einer eindeutigen Ideologisierung beitragen könnten. Genauso steht aber auch fest, dass Videospiele und damit einhergehende Bilderwelten einen besonderen Zugang zu Jugendlichen ermöglichen. Da extremistische Gruppierungen meist alle ihnen zugänglichen Kanäle für eigene Propaganda-, Anwerbe- und Rekrutierungszwecke nutzen, braucht es also weiterhin die reflektierte und differenzierte Auseinandersetzung mit der Welt der Videospiele, um mögliche Entwicklungen frühzeitig abschätzen zu können.



Saskia Lanser (AJS)



Britta Schülke (AJS)



# Rassismus

Niemand möchte Rassist\*in sein oder als solche\*r bezeichnet werden. Rassismus wird gemeinhin abgelehnt. Wie Rassismus erfahren wird oder sich dieser konstituieren kann, unterliegt stark unterschiedlichen Deutungen oder Meinungsbildern. Alltagsrassismus hat nicht nur viele Gesichter, sondern ist situationsbedingt nicht immer eindeutig erkennbar. Subtile Andeutungen können offenen rassistischen Äußerungen gegenüberstehen. Auch, dass es Spielarten von Rassismen gibt und diese verschiedenen Diskriminierungsformen sich überschneiden und aufeinander einwirken können (sogenannte Intersektionalität), wird in öffentlichen Auseinandersetzungen häufig nicht thematisiert.

Die Debatte um Rassismus in Deutschland wurde in diesem Jahr durch den Hashtag #MeTwo weiter befördert, also durch die Thematisierung von institutionellem und strukturellem Rassismus, der für viele Menschen alltäglich ist. Beispielhaft wurden im Falle Mesut Özil und seiner Rassismuskritik zum Teil diffus unterschiedliche Problemaspekte angesprochen und inhaltlich miteinander vermengt: seine Erfahrungswerte mit dem DFB-Vorstand, seine fußballerische Leistung, seine Selbst- bzw. Fremdwahrnehmung als Deutscher, seine familiären Beziehungen zur Türkei, seine Haltung zum türkischen Staatspräsidenten Erdoğan... Rassismus ihm gegenüber wurde bestätigt, relativiert oder aberkannt. Die Definition darüber, was Rassismus ist, scheint auch im Zuge dieser Debatte individuellen Meinungen zu unterliegen, die oftmals durch mangelnde Berührungspunkte mit Alltagsrassismus geprägt sind. Eine lösungsorientierte oder aufarbeitende Diskussion scheint nur schwer möglich. Doch wie kann man sich an ein Thema annähern, zu dem man nicht nur eine persönliche Meinung hat, sondern das auch emotional stark aufgeladen ist?

Kinder- und Jugendschutz bedeutet, Kinder und Jugendliche vor Rassismus zu schützen. Dies betrifft nicht nur offene Diskriminierung, sondern gleichermaßen unbedachten oder „nicht böse gemeinten“ Rassismus.

## „Wir müssen verle

*Rassismus ist auch ein Kinder- und Jugend*

### Rassismuskritik als Ansatz



*Interview mit Karima Benbrahim, Leiterin des Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung Nordrhein-Westfalen (IDA NRW), der landesweiten Fachstelle für Rassismuskritik und Rechtsextremismusprävention*

**AJS: Woher stammen Ihrer Meinung nach die stark voneinander abweichenden Wahrnehmungen oder Bewertungen, wenn es um Alltagsrassismus geht? Wo fängt Rassismus an?**

**Karima Benbrahim:** Ich glaube, dass Rassismus häufig nicht ernstgenommen wird, weil die eigene Betroffenheit nicht da ist. Menschen sagen „Woher kommen Sie denn?“ oder „Sie sprechen aber gut Deutsch“ und denken, es handele sich um ein Kompliment. Das ist es aber nicht, weil es Menschen ständig darauf hinweist, dass sie nicht hier hingehören. Gerade diese Fragen markieren Menschen zu einem Teil der Gesellschaft, der immer als „anders“ gesehen wird. Dieses anzuerkennen und dann auch ernst zu nehmen fällt vielen schwer.

Viele denken auch, dass Rassismus Rechtsextremismus bedeutet, also dass Rassismus mit möglichen Gewalttaten einhergeht und nur durch Rechte stattfindet. Aber Rassismus ist, wenn Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe oder anderer Merkmale, aufgrund ihrer Kultur oder religiöser Zugehörigkeit als „anders“ bewertet oder exotisiert werden. Wenn Menschen kategorisiert und hierarchisiert werden und dadurch aus bestimmten Bereichen ausgeschlossen und damit benachteiligt werden. Es gibt aber auch einen sogenannten positiven Rassismus, wenn man Menschen etwa als besonders gute Tänzer\*innen oder schnelle Läufer\*innen abstempelt, weil sie Schwarz sind. Das hat deshalb mit Rassismus zu tun, weil es alte Bilder bedient, in denen genetische Dispositionen aufgrund einer Hautfarbe zugesprochen werden.

Alltagsrassismus betrifft aber nicht nur eine mögliche Herkunftsfrage. Rassismus ist, wenn Schwarzen Menschen unterstellt wird, minderwertiger als Weiße Menschen zu sein, also alte koloniale Denkweisen und Bilder von Hierarchisierungen bedient werden. Rassismus bedeutet ebenso, etwa wenn es um antimuslimischen Rassismus geht, dass Menschen aufgrund ihrer religiösen Zugehörigkeit als minderwertig oder „nicht

# ernen, rassistisch zu sein!“

Schutzthema

## „Schwarz“ und „Weiß“

Eine rassismuskritische Schreibweise beinhaltet, die Zuschreibungen „Schwarz“ und „Weiß“ groß zu schreiben. Dadurch soll deutlich werden, dass diese keine biologischen Sachverhalte widerspiegeln, es sich aber um (konstruierte) Zuordnungsmuster handelt, mit denen unterschiedliche Hintergründe oder Lebensrealitäten verbunden sind.

integrierbar“ abgewertet werden. Ähnlich wie im Antiziganismus der Gedanke existiert, dass Menschen hier einfach nicht hingehören – mache man, was man will. Eine Wohnung oder einen Job zu bekommen kann alleine dadurch verhindert werden, dass Menschen einen nicht-deutsch-klingenden Namen haben.

Meiner Erfahrung nach wird vieles nicht gesehen, was von Betroffenen als Rassismus gewertet wird und bei dem es sich tatsächlich um eindeutigen Rassismus handelt. Es muss ja nicht immer

etwas willentlich Böses dahinterstecken, wenn Rassismus im Alltag nicht erkannt wird: Es hat auch mit unserer Sozialisation zu tun. Wir sind mit einer rassistischen Sprache und rassistischen Bildern sozialisiert, die unreflektiert reproduziert werden, und es fällt vielen Nicht-Betroffenen schwer, diese zu erkennen und abzulegen. Wir müssen dahin gelangen, rassistisch zu denken und zu handeln, das heißt, wir müssen verlernen, rassistisch zu sein. Und das gilt für alle gesellschaftlichen Bereiche.

## Wie bewerten Sie die aktuelle Debatte um Rassismus in Deutschland?

Ich bewerte es so: Rechte und rassistische Einstellungen existieren. Und wir erleben gegenwärtig eine gesellschaftliche Spaltung. Das heißt, wir sehen auf politischer Ebene einen starken Rechtsruck und damit verschiebt sich der Diskurs, was gesagt werden darf und was nicht. Wir erfahren eine Enthemmung von rassistischer Sprache und rassistischer Gewalt auch da, wo vorher vielleicht Tabus existierten. Das Nicht-Sagbare wird sagbar. Wir erleben eine sprachliche Aggression, die sich natürlich in andere Bereiche der Gesellschaft fortsetzt.

Es gibt aber auch eine starke Gegenbewegung, die Rassismus als gesellschaftliches Phänomen stärker in den Fokus bringt. Das hatten wir in den Debatten vor 20 oder 30 Jahren weniger. Da mussten People of Color und ihre Verbündeten um den Rassismusbegriff viel stärker kämpfen. Heutzutage wird Rassismus öffentlicher benannt und Menschen, die selbst von Rassismus betroffen sind, erheben ihre

Stimmen in der Öffentlichkeit. Wir haben das im Kontext der #MeTwo-Debatte gesehen, der die Özil-Debatte vorausgegangen ist. Es hat sich gezeigt, wie viele Menschen von Rassismus betroffen sind. Vor einigen Jahren war das derart nicht möglich. Das hat auch damit zu tun, dass es mittlerweile mehr Stimmen bzw. Menschen in der Gesellschaft gibt, die sich sichtbar machen. Auf Dauer frustriert es nämlich, wenn zwar über Rassismus geredet wird, Betroffene aber nicht mitdiskutieren oder die Debatte vorantreiben können.

## Welche Bedarfe sehen Sie in Bezug auf Antirassismusbearbeitung im Kinder- und Jugendbereich?

Ich sehe hier einen großen Bedarf, wenn es um den Rassismusbegriff geht. Dieser wird häufig auf einer individuellen Ebene diskutiert, wir müssen uns aber auch mit institutionellem und strukturellem Rassismus auseinandersetzen. Nicht-rassistisch zu sein bedeutet, die eigenen Privilegien und Machtverhältnisse zu reflektieren.

Ein Aspekt wäre, unser Schulsystem zu überprüfen, etwa was die Inhalte in Lehrbüchern oder den Umgang mit Rassismus allgemein betrifft. Das wurde durch die #MeTwo-Debatte deutlich, nämlich wie viel Rassismus in der Schule stattfindet. Generell brauchen wir sichtbare Pluralität und hier spielt Repräsentation eine wichtige Rolle: Etwa wenn Lehrer\*innen verschiedene Biographien aufweisen und sich alle Kinder irgendwo in ihnen wiederfinden können. Das beinhaltet ebenso, ob sich die gesellschaftliche Pluralität in unseren Institutionen widerspiegelt. Denn wenn nicht alle Menschen sichtbar sind, insbesondere auf struktureller Ebene, wirkt sich das automatisch auf die Bilderwelten aus, mit denen Kinder und Jugendliche aufwachsen.

Einhergehend mit einer kritischen Selbstreflexion müssen wir Empathie entwickeln und die Räume öffnen, in denen über Rassismus gesprochen werden kann. Vor allem ist wichtig, betroffene Kinder zu schützen und zu stärken, das heißt Kinder und ihre Erfahrungen ernst zu nehmen. Hierfür darf Rassismus nicht als Einzelfall-Phänomen an irgendeinem Rand der Gesellschaft verortet oder relativiert werden. Nur wenn wir Rassismuskritik wirklich leben, Rassismus also klar benennen und intervenieren, befähigen wir auch Kinder dazu, rassistisch zu agieren und zu denken.

## People of Color

...ist eine politische Selbstbezeichnung von Menschen, die sich als nicht-Weiß definieren bzw. ausgehend von einer Weißen Mehrheitsgesellschaft als nicht-Weiß angesehen werden.  
Singular: Person of Color; Kurzform: PoC



Saskia Lanser (AJS)



# Kinderrechte in der digitalen Welt

*UN-Kinderrechtskonvention fordert für Kinder kreative, kritische und sichere Internetnutzung*

Ein Großteil der Jugendlichen ist mehrmals täglich im Netz, etwa bei YouTube, spielt Fortnite, kommuniziert über Onlinedienste wie WhatsApp oder Instagram. Aber welche Rechte stehen Kindern und Jugendlichen in dem weitgehend unregulierten World Wide Web überhaupt zu? Welche Grundsätze gelten für die Digitalisierung der Lebenswelten von Kindern? Aus der UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK), die 2019 ihr 30-jähriges Bestehen feiert und deren Geltung im Juli dieses Jahres ausdrücklich vom Europarat bestätigt worden ist, lassen sich sechs bedeutsame Ansprüche ableiten:

## Zugang

Nach Art. 17 UN-KRK hat jedes Kind das Recht auf einen uneingeschränkten und gleichberechtigten Zugang zur digitalen Welt. Gemäß Art. 2 UN-KRK sollte der Zugang ohne jede Diskriminierung gewährleistet werden.

## Meinungs- und Informationsfreiheit

Gemäß Art. 13 UN-KRK hat jedes Kind das Recht auf freie Meinungsäußerung – sowohl online als auch offline. Das schließt auch die Freiheit ein, ungeachtet der Staatsgrenzen Informationen und Gedankengut jeder Art in Wort, Schrift oder Druck, durch Kunstwerke oder andere vom Kind gewählte Mittel sich zu beschaffen, zu empfangen und weiterzugeben.

## Versammlung und Vereinigung, Teilhabe und Spiel

Kinder haben das Recht, sich frei mit anderen zusammenschließen und sich friedlich zu versammeln (UN-KRK Art. 15). Dieses Recht gilt auch im öffentlichen Raum der digitalen Welt (Soziale Netzwerke etc.). Zudem ist für die Bildung von sozialen Kompetenzen und für ein gesundes Aufwachsen das Recht auf Spiel relevant. So sollte auch die digitale Welt ein sicherer und angemessener Ort zur Ausübung dieses Rechtes sein (UN-KRK Art. 31).

## Privatsphäre und Datenschutz

Der Schutz der Privatsphäre kann im Zuge der Digitalisierung nur durch einen angemessenen Datenschutz im Internet und in den Sozialen Netzwerken realisiert werden. Es sollte gewährleistet sein, dass personenbezogene Daten wie Name, Adresse und Telefonnummer nicht ohne Einwilligung gesammelt oder an andere weitergegeben werden. Denn wer die Dienste der Informationsgesellschaft nutzt, gibt oft umfangreich personenbezogene Daten preis. Und dies kann in einer aus unterschiedlichster Motivationslage heraus umfassenden Persönlichkeitsprofilanalyse münden.

Insoweit ist Datenschutz auch Kinderschutz. Bei der Bevölkerungsgruppe, die von klein auf mit digitalen Medien aufwächst, sollte daher das Recht auf Datenschutz hohe Priorität haben – als Ausprägung des in Deutschland auch grundgesetzlich garantierten Rechts auf informationelle Selbstbestimmung. Die seit dem 25.5.2018 in den EU-Mitgliedsstaaten geltende Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) stärkt dieses Recht. So gewährt Art. 8 DSGVO Minderjährigen einen besonderen Schutz bei der Erhebung und Verarbeitung ihrer Daten in Bezug auf die Dienste der Informationsgesellschaft. Insbesondere gilt dies bei der Verwendung personenbezogener Daten zu Werbezwecken oder der Erstellung von Persönlichkeits- oder Nutzerprofilen.

Die Einwilligung von unter 16-Jährigen in die Nutzung ihrer Daten ist danach nur wirksam, wenn die Sorgeberechtigten dem zustimmen bzw. dies für das Kind erklären. Online-Dienst-Anbieter wie WhatsApp oder Instagram sollen sich unter Berücksichtigung der verfügbaren Technik angemessen anstrengen, um sich bei unter 16-Jährigen zu vergewissern, dass die Eltern mit der Nutzung einverstanden sind. Und natürlich können Kinder und Jugendliche ihr Recht auf Privatsphäre und Datenschutz im Sinne des Selbstschutzes nur kompetent wahrnehmen, wenn sie befähigt

werden, sich selbstbestimmt und souverän in der digitalen Welt zu bewegen.

## Bildung und Medienkompetenz

Nach Art. 28 UN-KRK hat jedes Kind Anspruch auf Zugang zum Bildungssystem. Dieser muss diskriminierungsfrei und chancengleich gestaltet sein. In Bezug auf die digitalisierten Lebenswelten sollte das Bildungssystem Kinder zu einem kompetenten Umgang mit den Chancen und Risiken der Onlinewelt befähigen. Kinder sollten lernen, wie sie Inhalte den eigenen Zielen und Bedürfnissen entsprechend nutzen können, und über das Wissen verfügen, um sich in der digitalen Welt sicher und frei bewegen zu können. Eltern und pädagogische Fachkräfte sollten Kinder dabei sachkundig, verantwortungsbewusst und vertrauensvoll unterstützen.

## Recht auf Schutz und Sicherheit

Schon Art. 3 UN-KRK verdeutlicht, dass Kinder in allen Lebensbereichen vor jeglicher Form von Gewalt, Missbrauch, Vernachlässigung und schlechter Behandlung geschützt werden sollten – offline wie online. Neben Richtlinien und Gesetzen zum Schutz von Kindern sollten vor allem für die digitale Welt technische Möglichkeiten genutzt und entwickelt werden, Kinder und Jugendliche vor schädigenden Einwirkungen zu schützen, und gleichzeitig Kinder zum Selbstschutz in der digitalen Welt befähigt werden.

## Linktipp:

<https://kinderrechte.digital/einstieg/index.cfm>



Britta Schülke (AJS)

# girlspace - Der Medientreff für Mädchen

Von der Computerarbeit zur Prävention in Social Media-Apps



Interview mit  
Sylvia Klein  
(pädagogische  
Leiterin girlspace e.V.)

## AJS: Was ist das girlspace?

**Sylvia Klein:** girlspace gibt es als Projekt schon seit zwanzig Jahren in Köln. Dahinter steht der Verein girlspace e.V., ein freier Träger. Heute wird der Verein maßgeblich von der Laura-Oelbermann-Stiftung gefördert. Darüber hinaus finanzieren wir Projekte durch Land, Stadt und Spenden. Zunächst war es aber ein Initialprojekt der evangelischen Kirche. Das Jugendpfarramt hatte die Idee, Mädchen und junge Frauen für den Computer fit zu machen. In erster Linie sollte es Schulungen geben, um mit einzelnen Programmen umgehen zu lernen, weil es noch stärker Männerdomäne war. Das hat sich im Alltag inzwischen gewandelt. Die Zielgruppe ist jünger geworden – wir bieten kreative Medienprojekte (Video, Foto, Audio) als regelmäßige Gruppen- oder Ferienangebote schon für Kinder ab sechs Jahren an – und die Themen haben sich geändert: Der Umgang mit Risiken in Social Media oder Prävention von Cyber-Mobbing sind wichtige Themen. Seit einiger Zeit arbeiten wir mit geflüchteten Mädchen und neuerdings auch im Kita-Bereich.

## Welche Themen bieten Sie in den girlspace-Workshops an?

Die Themen ergeben sich hauptsächlich aus dem Austausch mit den Mädchengruppen selbst, aber auch durch Elternanfragen. Eltern wünschen sich Angebote in solcher Form, weil sich die Mädchen ihnen gegenüber nicht so öffnen. Unsere Workshops sollen vor allem Spaß machen, so wird ein guter Zugang zu den Mädchen möglich. Der Schwerpunkt liegt immer auf der kreativen Arbeit, bei der professionelle Technikausstattung zum Einsatz kommt, was auch ein Anreiz für die Jugendlichen ist. Die Altersstruktur in den Gruppen ist bewusst durchmischt, um mehr Vielfalt zu gewährleisten. Typische Angebote sind Fotografie und Bildbearbeitung, Video, Radiobeiträge, sicherer Umgang mit dem Internet und Cyber-Mobbing.

## Warum ist es auch heute noch sinnvoll, Mädchen besonders zu fördern?

Das macht insofern weiterhin Sinn, weil es z. B. beim Thema „Internetsicherheit“ hilft, Mädchen getrennt von Jungen zu beraten. Gerade wenn es um die Bereiche Cyber-Mobbing oder Sexting (Versenden von intimen Fotos) geht, worüber wir viel mit den Mädchen sprechen. Hier hilft eine Trennung von den Jungen, weil Mädchen in diesem Rahmen offener darüber sprechen können. Ansonsten bin ich nicht unbedingt der Fan von Trennungen nach Geschlecht, aber es ist schon so, dass Mädchen das Handy etwas anders nutzen als Jungen, mehr zur Kommunikation oder zum Austausch von Bildern. Bei Jungen sind Computerspiele und Gaming die Schwerpunkte.

## Welche Lernziele haben die Workshops?

Struktur und Methoden werden vorab geplant, aber der Ablauf kann im Einzelnen flexibel sein. Wir vermitteln Inhalte auf eine spielerische Art und Weise. Besonders schön ist, wenn es am Ende viel Spaß gemacht hat – und sich Effekte für den Alltag ergeben. Z. B. wenn gesagt wird, ich hab' mir jetzt nochmal die Einstellungen von Instagram angeschaut und das ist eine gute Sache, dass ich das jetzt nicht mehr öffentlich mache. Was bei den Medienprodukten der Mädchen am Ende aber inhaltlich rauskommen soll, dazu machen wir keine Vorgaben, wie bei dem „Netqueens“-Workshop in den Herbstferien. Einzige Vorgabe war, Tipps zum sicheren Umgang im Internet filmisch umzusetzen. Welche Tipps das dann am Ende sind, lassen wir die Mädchen komplett alleine entwickeln. Wir lassen viel



»Ich fand den Workshop gut, weil es Spaß gemacht hat, einen Film zu drehen, weil man sich kreativ ausleben konnte und seine eigenen Ideen einbringen durfte. Ich habe gelernt, sicher mit dem Internet umzugehen und mich dort nicht in Gefahr zu bringen. Außerdem waren dort alle sehr nett.«

Lilly, 11 Jahre,  
Teilnehmerin beim „Netqueens“-Workshop

gestalterische Freiheit. Die Medienprodukte bilden zum Ende des Workshops ab, was die Mädchen aus den besprochenen Themen mitgenommen haben, und dann präsentieren sie ihre Beiträge zum Abschluss den Eltern.

## Welche Projekte wünschen Sie sich zukünftig im girlspace?

Ich würde mir wünschen, dass die Initiative noch breitere Unterstützung bekommt und wir unser Angebot weiter ausbauen können. Eine Initiative mit dem Mix aus Medienarbeit und Mädchen ist mir aus anderen Orten in NRW leider nicht bekannt, sollte es sie aber geben, wäre eine Vernetzung sicher interessant.

## Weitere Angebote für Mädchen zum Thema Medien

**LizzyNet** ist ein Informationsportal mit angeschlossener Community für Mädchen und junge Frauen. Mitmachen ist erwünscht – Nutzerinnen können eigene Beiträge über neue Bücher, Musik, Filme, Spiele oder zu individuellen Themen schreiben. [www.lizzynet.de](http://www.lizzynet.de)

**Femina vita** – Mädchenhaus Herford e.V. ist eine Mädchenberatungsstelle und greift in Projekten die unterschiedlichen Lebenswelten von Mädchen/jungen Frauen auf. Zum Beispiel im Projekt „Mädchen, sicher im Netz“ oder „Cyber-Mobbing – Mädchen sagen NEIN“. [www.feminavita.de](http://www.feminavita.de)



Silke Knabenschuh (AJS)



# Mädchen im Salafismus

*Geschlechterrollen, Ansprachen und Hinwendungsmotive*

Das Erscheinungsbild der salafistischen Szene in Deutschland ist vor allem eins: männlich. Dabei übernehmen Frauen schon lange zentrale Rollen in der Anwerbung und Weitergabe der Ideologie. Aber warum schließen sich Mädchen überhaupt salafistischen Gruppen an?

## Geschlechterverhältnisse im Salafismus

Salafistische Milieus sind geprägt von einer strikten Geschlechtertrennung im Alltag, die spätestens mit der Pubertät beginnt. Im Verhältnis zueinander gelten Frauen und Männer dabei als gleichwertig und in religiöser Hinsicht gleichgestellt. Gleichberechtigung, verstanden als freier und gleicher Zugang zu gesellschaftlichen Rollen, ist damit allerdings nicht verbunden. Frauen und Männern werden aufgrund angenommener Unterschiede unterschiedliche Rollen zuteil. Männer sind für die finanzielle Versorgung der Familie, deren Wohl und Schutz verantwortlich. Ihnen wird eine aktive Rolle in der Öffentlichkeit und somit mehr Bewegungsfreiheit zugestanden. Die Rolle von Frauen konzentriert sich auf die häusliche Sphäre, sie sind zuständig dafür, die Kinder zu erziehen, den Haushalt zu versorgen, den Ehemann zu unterstützen und sie haben sich dessen Willen zu beugen. Letztlich handelt es sich um eine klassisch patriarchale Rollenverteilung. Mit allen bekannten Folgen: Die Beschränkung auf den häuslichen Raum und die finanzielle Abhängigkeit vom Ehepartner setzen Frauen einem erheblichen Armuts- und Gewaltisiko aus. Selbst in Familien, in denen Gewalt nicht religiös legitimiert wird (salafistische Akteure sind sich hier nicht einig), steigt also allein durch die Rahmenbedingungen das Risiko von Partnerschaftsgewalt beträchtlich.

Trotz der Einschränkungen, die diese Geschlechterverhältnisse mit sich bringen, engagieren sich schon immer auch Frauen in der Szene, entscheiden sich (mehr oder weniger reflektiert), diese restriktive Rolle anzunehmen. Sie nur als passive Opfer zu sehen, greift zu kurz. Es gilt, Frauen auch als ideologisch

überzeugte Personen sowie als mögliche Täterinnen in den Blick nehmen.

## Frauenrollen in salafistischen Szenen

Ähnlich wie im Rechtsextremismus ist die Bedeutung von Frauen lange unterschätzt worden. Das liegt an ihrer tatsächlich geringeren Sichtbarkeit. Aufgrund der praktizierten Geschlechtertrennung beteiligen sie sich seltener an öffentlichkeitswirksamen Aktionen oder Gewalthandlungen. Frauen werden zudem als grundsätzlich weniger aggressiv wahrgenommen, was den Blick auf Täterinnenschaft strukturell verstellt. Begriffe wie das zeitweise inflationär verwendete „Dschihad-Bräute“ tragen dazu bei, indem sie Frauen sprachlich zu passiven Anhängseln machen. Dabei übernehmen Frauen auch im Salafismus aktive Rollen:

- In der niedrigschwelligen Beziehungsarbeit: So wirken sie etwa als Akteurinnen in halböffentlichen Räumen wie Schulen oder Kitas. Hier wird darauf gesetzt, dass Frauen weniger verdächtig erscheinen und so subtiler anwerben und rekrutieren können. Bekannt ist diese Strategie aus dem Rechtsextremismus.
- In der Kindererziehung: Ebenfalls in Parallelität zum Rechtsextremismus wirken Frauen im Salafismus in hohem Maße szenestabilisierend, weil sie die nachfolgenden Generationen ideologisch erziehen. In der rein häuslichen Sphäre tragen Frauen so aktiv zum Fortbestand der Ideologie bei, können dabei im familiären Kontext Täterinnen sein und Gewalt etwa gegen die eigenen Kinder ausüben.
- In der Missionierungsarbeit: Frauen sind in der Vermittlung religiöser Lehrinhalte tätig, unterstützen salafistische Hilfsorganisationen beim Sammeln und Verwalten von Spendengeldern und sind in der Online-Anwerbung aktiv.

Mit den Verlusten der Terrororganisation ISIS von abnehmender Bedeutung sind dabei Online-Inhalte, die das Leben im sogenannten „Kalifat“ idealisieren. Hier waren Frauen aktiv, die in Blogs, Sozialen Medien oder

»Frauen nur als passive Opfer zu sehen, greift zu kurz.«

Messenger-Diensten von ihrer Ausreise berichteten. Der Alltag in den Kriegsgebieten wurde dort teils sehr positiv beschrieben, um ausreisebereite junge Frauen zu motivieren.

Von größerer Bedeutung sind heute subtilere Online-Ansprachen in Sozialen Medien, deren extremistischer Hintergrund nicht immer direkt erkennbar ist: Leicht teilbare Medieninhalte wie Bilder mit religiösen Zitaten oder „Poesiealbensprüchen“ greifen Alltagsthemen der Adoleszenz wie Freundschaft, Beziehung, Sexualität auf. Auch Fragen rund um Körperbilder spielen eine große Rolle – stets mit der Auflösung: Innere Werte zählen. In diesem Lebensweltbezug liegt aus präventiver Perspektive die größere Gefahr als in offen jihadistischen Inhalten. Letztere erreichen stets nur eine kleine Minderheit. Die Botschaft „Du bist schön, wie du bist“ erreicht hingegen potentiell jedes Mädchen, das schon einmal Germanys Next Topmodel geguckt hat. Einmal geteilt oder geliked, durchdringen solche Inhalte die digitale Alltagskommunikation junger Mädchen und führen zur Konfrontation mit ähnlichen Angeboten (Stichwort: Filterblase). Politische Inhalte, die zum Kontakt mit der Szene führen, werden dabei subtil zwischengestreut. Bisweilen nehmen die Seitenbetreiber\*innen aber auch direkt persönlichen Kontakt auf. Plötzliche große Aufmerksamkeit, ein offenes Ohr und eine schnell hergestellte Vertrauensbasis können verletzte Mädchen ansprechen und in privatere Kommunikationsräume wie E-Mail, Messenger-Dienste oder in persönliche Treffen ziehen.

### Hinwendungsmotive von Mädchen

Weibliche Motive sind genauso vielfältig wie die der männlichen Radikalisierten. Bei beiden kann die Suche nach religiösem Wissen und Werteorientierung an die Szene heranzuführen. Der Wunsch nach Halt, Gemeinschaft und Aufmerksamkeit kann ebenso eine Rolle spielen wie jugendliche Suchbewegung um Themen wie Identität, Diskriminierung und Gerechtigkeit. Auch das Thema Geschlecht kann für Mädchen und Jungen gleichermaßen interessant sein. Denn die salafistische Geschlechterordnung bietet Orientierung in einer Zeit, in der sich Geschlechterrollen zunehmend aufweichen. Junge Männer finden hier klare Rollenvorbilder: ein eher autoritätsorientiertes Männlichkeitsbild im Jihadismus sowie eine stärker auf Pflichtbewusstsein, Frömmigkeit und Verantwortung fokussierte Männlichkeit in weiten Teilen des salafistischen Milieus. Bei jungen Frauen geht man von mehreren Faktoren aus:

- Der Salafismus kann als Emanzipationsangebot verstanden werden – gerade von Mädchen, die in sehr strengen Elternhäusern aufwachsen und Ungerechtigkeit in der Erziehung erleben. Gelten für sie stets andere Regeln als für ihre Brüder, können die strengen Vorschriften im Salafismus attraktiv sein. Denn die gelten für alle gleichermaßen.
- Für andere kann die Szene ein Rückzugsort vor Rollenkonflikten sein. Hier können sie den vielen, teils widersprüchlichen Anforderungen entfliehen, die die

Gesellschaft an junge Frauen stellt. Der Salafismus löst diese Widersprüche zugunsten eines traditionellen Frauenbildes auf und verbindet dies mit einer ausdrücklichen Wertschätzung dieser Rolle.

■ Manche junge Frauen erleben, dass Versprechen von Emanzipation für sie nur bedingt gelten – insbesondere wenn sie ein Kopftuch tragen. Zahlreiche Studien belegen Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt und im Bildungssektor – und aktuell berichten Tausende meist junge Menschen in Sozialen Netzwerken unter dem Hashtag #Metwo von solchen Erfahrungen. Wie sehen also die versprochenen Teilhabechancen für muslimische Frauen in der Realität aus? Diese Frage müssen sich alle ehrlich stellen, die primärpräventiv wirken wollen.

### Geschlechtersensible Prävention

Was hilft in der pädagogischen Praxis? Handlungsempfehlungen:

#### 1. Emanzipatorisch und inklusiv arbeiten

Vielen Motiven, wie dem Wunsch nach Gemeinschaft, Halt und Orientierung, kann eine entsprechend aufgestellte offene Kinder- und Jugendarbeit begegnen. Emanzipatorische und inklusive Angebote der Mädchen- und Jungenarbeit im Speziellen sind nochmal von besonderer Bedeutung. Emanzipatorisch, weil sie Eigenständigkeit fördern, Selbstwertgefühl stärken, Geschlechterrollen hinterfragen, andere Rollenverständnisse sichtbar machen – gerade für Mädchen, denen diese Diversität zuhause fehlt. Inklusiv, weil dabei kein überfordernder Loyalitätskonflikt entsteht. Mädchen dürfen nicht das Gefühl vermittelt bekommen, für die Teilnahme an solchen Angeboten eine Wahl treffen zu müssen. Ein „mit-Kopftuch-kannst-du-hier-aber-nicht-mitmachen“ darf es in feministischer Mädchenarbeit nicht geben.

#### 2. Teilhabechancen stärken

Diversität ist das beste Mittel gegen die verengte Weltsicht des Salafismus – an Schulen, in Jugendeinrichtungen, in der Öffentlichkeit, im Arbeitsleben. Mit und ohne Kopftuch, streng praktizierend oder nicht praktizierend: Unterschiedliche weibliche Lebensentwürfe und Meinungen müssen für Mädchen sichtbar sein. Diese Vorbilder gibt es in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens noch viel zu wenig.

#### 3. Angebote der Elternarbeit ausbauen

Im Falle einer Radikalisierung melden sich bei Beratungsstellen sehr häufig Eltern, meistens Mütter. Sie in ihrer Rolle zu stärken und über Radikalisierungsverläufe aufzuklären, kann helfen, früher Hilfe zu organisieren. Dabei wäre auch eine stärkere Einbindung der Väter sinnvoll. Die Biografien ausgereister oder anders militant in Erscheinung getretener junger Menschen zeigen auffällig häufig fehlende oder dysfunktionale Beziehungen zum Vater (und/oder Erfahrungen mit häuslicher Gewalt) als Faktor von Radikalisierung. Auch auf dieser Ebene wirken also Geschlechterdynamiken: Eine geschlechtersensible Arbeit mit Eltern wäre sinnvoll.

»Die salafistische Geschlechterordnung bietet Orientierung in einer Zeit, in der sich Geschlechterrollen zunehmend aufweichen.«

»Unterschiedliche weibliche Lebensentwürfe und Meinungen müssen für Mädchen sichtbar sein.«



Nora Fritzsche (AJS)

# Gender als Performance

## (De-)Konstruktion von Geschlecht

Geschlechtszuschreibungen sind eine soziale Ordnungskategorie und helfen, die Welt zu verstehen und sich in ihr zurechtzufinden. Denn woher wissen wir sonst, wenn wir das Beispiel eines Neugeborenen bemühen, welche Farbe Geschenke zur Geburt haben sollten und welches Temperament der Säugling womöglich haben wird? Jedoch weist dieses Ordnungssystem eindeutige Mängel auf.<sup>1</sup>

Nach Judith Butler<sup>2</sup> ist die Zweigeschlechtlichkeit ein Klassifikationssystem, das in zwei binäre, also aufeinander bezogene, Kategorien unterscheidet. Demnach werde Geschlecht, unter dem Vorwand biologischer Unterschiede, eigentlich erst diskursiv erzeugt. Folgen wir dieser Theorie, so stellt die Konstruktion von Geschlecht eine permanent stattfindende soziale Praxis dar. Diese Praxis der Unterscheidung setzt auf der einen Seite immer ein bestimmtes Wissen voraus und reproduziert dieses zugleich. Biologisches und psychologisches Wissen zum Thema Geschlecht sind Teil dieses Wissenssystems. Geschlecht ist eine Kategorie, die einer Gesellschaft Ordnung gibt und zugleich ein Macht- und Herrschaftsinstrument darstellt, das Möglichkeitsräume beschneidet und geschlechternonkonformes Verhalten sanktioniert. Dabei werden „Geschlechtsunterschiede“ und Geschlechterrollen individuell von Einzelnen nach außen performt und von außen interpretiert.

### Tag für Tag inszeniert

Durch unser alltägliches Tun bringen wir unmissverständlich und konsequent zum Ausdruck, in welche Geschlechterkategorie wir eingeordnet wurden und/oder eingeordnet werden möchten. Die persönliche Gender-Performance hat die Funktion, das eigene Geschlechterkonzept nach außen zum Ausdruck zu bringen, es immer wieder zu bekräftigen und zu bestätigen. Es scheint unmöglich, Geschlecht nicht zu tun. Gleichzeitig wird auch deutlich, dass Verhaltensweisen des jeweils „anderen Geschlechtes“ für das eigentlich zugeordnete Geschlecht tabu sind: Spricht eine als Mann eingeordnete Person laut und eintönig, sitzt breitbeinig, starrt und tritt dominant auf, stimmt das Verhalten mit der Erwartungshaltung von außen überein. Er wird als Mann gelesen, da die Verhaltensweisen männlich zugeordnet sind. Gleichzeitig gelten diese Verhaltensweisen für Frauen als Tabu: Wenn eine als Frau klassifizierte Person diese Verhaltensmuster aufgreift, durchbricht sie die auf das Geschlecht bezogenen Erwartungen und wirkt dadurch weniger „weiblich“. Auch die Körpersprache ist geschlechtlich eingeteilt und zugeordnet: Körper ist Instrument und Medium für unsere Körpersprache. Aufgrund seiner spezifischen Eigenschaften eignet er sich als bestes Instrument,



Geschlecht als natürlich darzustellen und ihm eine soziale Bedeutsamkeit zu geben. Körper schafft, soziale Ordnung auszudrücken, da er ununterbrochen aktiv ist und 70 Prozent aller sozialen Informationen transportiert. Diese ritualisierte und formalisierte Performance von Geschlecht trägt dazu bei, das binäre Geschlechtersystem weiterhin zu stabilisieren.<sup>3</sup> An dieser Stelle wird der performative Charakter von Geschlecht deutlich: Geschlecht ist etwas, was Menschen Tag für Tag inszenieren.

### Gendernormen entlarven

Diese Konstruktion von Geschlecht lässt sich hervorragend an den beiden Bildern verdeutlichen: Auf dem ersten Bild sehen wir erst einmal eine Gruppe mit sechs Personen. Sehr wahrscheinlich ordnen wir sie aufgrund äußerlicher Merkmale weiblich ein. Wir sehen also zuerst einmal eine Gruppe Frauen. Eventuell ordnen wir die Gruppe zusätzlich noch als sympathisch ein: Die Personen lächeln freundlich in die Kamera, stehen nah beieinander, platzsparend und zugewandt, zum Teil wird der Kopf leicht zur Seite geneigt. Die Hände sind in Funktion. Am Bauch oder am Rücken sorgen sie für eine gerade Haltung oder verdecken Körperregionen. Das Knie ist bei allen Personen leicht angewinkelt.

Schauen wir uns das zweite Bild an: Es handelt sich um eine Gruppe von sechs Personen, die wir sehr wahrscheinlich als Männer einordnen. Neben der Kleidung und dem Bart fällt uns die Performance auf: mit beiden Füßen fest auf dem Boden, Raum und Platz einnehmend, mit tiefem Blick in die Kamera. Eventuell vermuten wir Kompetenz und Kraft, vielleicht sogar etwas Gefahr und Würden so vermutlich des Nachts lieber der ersten Gruppe begegnen als der zweiten.

<sup>1</sup> Wallner, Claudia (2013): Wie Gender in die Soziale Arbeit kam. In: Sabla, Kim-Patrick/ Plößler, Melanie (Hg.): Gendertheorien und Theorien Sozialer Arbeit: Bezüge, Lücken und Herausforderungen. Opladen, S.61-78.

<sup>2</sup> Butler, Judith (1991): Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt am Main.

<sup>3</sup> Mühlen Achs, Gitta (1998): Geschlecht bewusst gemacht: körpersprachliche Inszenierungen – ein Bilder- und Arbeitsbuch. München.

<sup>4</sup> Butler, Judith (1991): Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt am Main, S.201 f.

<sup>5</sup> „Experiment Cross-Dressing: Wieviel Klischee steckt in dir?“ (Weber, 2016) Broschüre mit Begleitfilm, FUMA Fachstelle Gender & Diversität NRW.



Das Spannende an den beiden Bildern: Zwischen Bild eins und Bild zwei liegen 15 Minuten Zeit für Make-Up pro Person sowie Kleiderwechsel. Und: Die einzige Instruktion für die Personen auf den Bildern war, eine stereotyp weibliche bzw. männliche Pose einzunehmen. Auf beiden Bildern wird Geschlecht konstruiert. Die Umsetzung erfolgte intuitiv – Körperhaltung, Lächeln, Mimik, Ausdruck, Körperspannung, Inszenierung. All das können wir spontan abrufen und wissen direkt, was es heißt, weiblich und männlich zu performen. Die Konstruktion von Geschlecht wird sichtbar. Und sie kann uns auch verwirren – ist es etwa so einfach, ein Mann\* oder eine Frau\* zu sein? Hier beginnt die Dekonstruktion von Geschlecht: Die Konstruktion von Geschlecht wird sichtbar in Frage gestellt mit dem Ziel, Gendernormen zu entlarven und eingeschränkte Verhaltensräume aufzudecken.

### Für pädagogische Arbeit nutzen

Entstanden sind die Bilder im Rahmen eines Drag-Workshops. Der Begriff Drag stammt aus der Abkürzung „Dressed as a girl / Dressed as a guy“ und wurde erstmals im Kontext von Shakespeares Dramen verwendet, wenn Männer die Rollen von Frauen auf der Bühne annahmen. Heutzutage wird der Begriff im Bühnen- oder Alltagskontext in Form von „in Drag gehen“ genutzt.

Durch die Darstellung von Männlichkeit oder Weiblichkeit kann nach außen gezeigt werden, wie konstruiert Geschlecht ist. Es wird deutlich, wie einfach geschlechtlich zugeordnete Verhaltensweisen auf Knopfdruck abrufbar sind, wie simpel und überzeugend sie durch Gestik, Mimik, Körperhaltung und Bewegung nachahmbar sind und dargestellt werden können. Butler sieht in Drag eine große Chance,

die Konstruktion von Geschlecht zu verdeutlichen: Da es sich bei dem dargestellten Geschlecht um eine Imitation handelt, werden geltende Gendernormen, Begriffe und Kategorien gegen sich selbst gewendet, stellen sich so gegen den Diskurs, den sie hervorgebracht haben, und zeigen sich als Form des Widerstandes. Zudem wird in der Darstellung des Originals des Geschlechts gleichzeitig deutlich, dass es gar kein Original gibt. Ein Original kann niemals abgebildet werden.<sup>4</sup>

Bei einem klassischen Drag-Workshop handelt es sich um einen Workshop, der das Ziel verfolgt, Geschlecht als hierarchisierendes Unterscheidungsmerkmal zu hinterfragen sowie den performativen Charakter von Geschlecht zu zeigen. Dadurch können Gendernormen entlarvt und neue Denk- und Handlungsfreiräume für Teilnehmende sowie Publikum geschaffen werden. Menschen werden innerhalb der Workshops als Expert\*innen für ihr Geschlecht angesprochen und bekommen einen Raum eröffnet, darüber zu sprechen, wann sie Diskriminierung und Abwertung aufgrund ihres Geschlechtes erfahren haben. Das Spielen mit gängigen Klischees und die (häufig unbewusste) performative Herstellung von Geschlecht gibt den Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre eigenen Vorstellungen über Geschlecht zu erkunden, Verhaltensräume zu erweitern und somit langfristig von neuen Handlungsräumen zu profitieren. In der pädagogischen Arbeit können Übungen zum Thema „Geschlecht als Performance“ als Türöffner zu neuen Möglichkeitsräumen eingesetzt werden.<sup>5</sup>

Die Kölner Gender- und Medienpädagogin Stephanie Weber (M.A. Medienpädagogin, Dipl. Sozialarbeiterin/-pädagogin und Anti-Bias Trainerin) ist als Bildungsreferentin sowie freiberuflich als Referentin in Bereich Gender- und Medienpädagogik tätig. Sie beschäftigt sich seit vielen Jahren mit dem Thema Drag auf theoretischer und praktischer Ebene. Ihr Drag King Workshop „She’s the man\*“ verfolgt das Ziel, Geschlecht zu dekonstruieren und langfristig das eigene Verhaltensspektrum zu erweitern. Als Drag King ist sie zudem mit ihrer Performancegruppe „KINGZ OF POP“ auf der Bühne als Performerin zu erleben.

**Mehr Informationen:**  
[www.pas-weber.de](http://www.pas-weber.de)  
[www.speakerinnen.org/de/profiles/stephanie-weber](http://www.speakerinnen.org/de/profiles/stephanie-weber)



Stephanie Weber

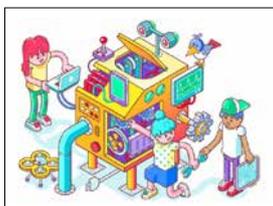
**Reim Dein Leben**

Das Medienprojekt Wuppertal widmet sich mit der Filmreihe der Bedeutung und Wirkung von Rapmusik auf Jugendliche. Die Filme sollen die Selbstreflexion der Jugendlichen fördern, einen Wertedialog unter Jugendlichen und Erwachsenen unterstützen und Impulse für Pädagog\*innen zum Umgang mit Rapmusik in der Jugend- und Bildungsarbeit sowie dem Jugendschutz schaffen. Weitere Filmreihen sowie mehr Infos zum Bezug: [www.medienprojekt-wuppertal.de](http://www.medienprojekt-wuppertal.de).



**Jugendarbeit im digitalen Wandel**

Die Demokratielabore der Open Knowledge Foundation Deutschland e.V. bieten neues, frei lizenziertes Schulungsmaterial aus einer vierteiligen Workshopreihe zum Thema „Jugendarbeit im digitalen Wandel – Kompetenzen, Daten und digitale Tools“ für Fachkräfte der Jugendarbeit und Medienpädagogik an. Es geht um Chancen und Herausforderungen bei der Nutzung von Daten in der Arbeit mit Jugendlichen. Download unter: <https://demokratielabore.de/angebot/schulung/>



**Neue AJS-Publikation „Glaubensfreiheit versus Kindeswohl“**

Die Glaubensfreiheit und das elterliche Erziehungsrecht sind Grundrechte, die in der Verfassung garantiert sind. Diese auszuüben kann jedoch in konkreten Fällen zu einer Gefährdung des Kindeswohls führen. Am häufigsten werden solche Konflikte in familienrechtlichen Auseinandersetzungen thematisiert, wenn sich Eltern bei einer Trennung nicht über das Sorgerecht einigen können. In anderen Fällen kann zum Schutz des Kindeswohls ein staatlicher Eingriff in die Rechte der Eltern erforderlich sein.



Die Publikation „Glaubensfreiheit versus Kindeswohl. Familienrechtliche Konflikte im Kontext religiöser und weltanschaulicher Gemeinschaften“ greift das Problem aus einer juristischen und einer pädagogischen Perspektive auf. Im ersten Teil werden die rechtlichen Grundlagen dargestellt und anhand konkreter Gerichtsentscheidungen erläutert. Der zweite Teil behandelt religiös-weltanschaulich geprägte Erziehungskonzepte und -praktiken, die zu einer Kindeswohlgefährdung führen können.

Die Publikation kann für 14,50 Euro im Shop auf der Website der AJS NRW bestellt werden.

**Sexualitäten, Geschlechter und Identitäten**

Acht Bausteine für die schulische und außerschulische Bildung beschäftigen sich mit dem Thema Geschlecht und Sexualität: Sie stellen einen internationalen Vergleich in den Mittelpunkt, diskutieren Geschlechternormen im Sport, thematisieren Kleiderordnungen und Spielzeugwelten, fragen nach Repräsentationen in Film und Musik, erarbeiten Verfolgung und Diskriminierung von Homo- und Transsexualität in der Geschichte oder eröffnen den Blick auf die aktuelle rechtliche Situation in Deutschland. Bestellbar unter: [bpb.de/shop](http://bpb.de/shop)



Videos oder Bilder verwiesen. Der Einbezug von Perspektiven und Berichten Betroffener unterstreicht, dass Rassismuserfahrungen in Deutschland keine Einzelfälle darstellen und wie wichtig ihre Thematisierung ist. Tupoka Ogette: *extiRacism*. Rassismuskritisch denken lernen, Unrast Verlag, Münster 2018, 136 Seiten, 12,80 Euro.

**Konflikte im Klassenzimmer**

Wie reagiere ich, wenn Jugendliche andere als „Opfer“ beleidigen? Wie kann ich mich auf den nächsten Ramadan vorbereiten? Gibt es eigentlich so etwas wie „Deutschenfeindlichkeit“? Wie gehe ich mit Signalen um, die auf eine Radikalisierung hinweisen könnten? Das neue Kartenset „The Kids Are Alright!“ bietet Fachkräften in knapper Form Hintergrundinformationen und Vorschläge für den pädagogischen Umgang mit schwierigen Positionen und Verhaltensweisen von Jugendlichen im Kontext von Islam, Islamismus und Islamfeindlichkeit. Bestellbar bei [ufuq.de](http://ufuq.de): [bestellung@ufuq.de](mailto:bestellung@ufuq.de)



**Rassismuskritisch denken lernen**

*exitRacism* legt dar, wie sich Rassismus in Deutschland manifestiert und sich rassismuskritisches Denken im Alltag fördern lässt. Rassismus wird somit nicht nur abstrakt behandelt, sondern über persönliche Schilderungen und Erfahrungsberichte sowie Einbindung bekannter Denk- und Ausdrucksweisen greifbar gemacht. Mit QR-Codes wird auf weiterführende Literatur,



**AJSFORUM** ISSN 10174/4968  
 IMPRESSUM  
 Herausgeberin:  
**Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) Nordrhein-Westfalen e. V.**  
 Poststraße 15-23, 50676 Köln  
 Tel.: (02 21) 92 1392-0, Fax: (02 21) 92 1392-44  
 info@mail.ajs.nrw.de, www.ajs.nrw.de  
 mit Förderung des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration NRW  
 Vorsitzender: Gregor Gierlich  
 Geschäftsführer: Sebastian Gutknecht (V.i.S.d.P)  
 Redaktion: Susanne Philipp, Tel.: (02 21) 92 13 92-14  
 Bildnachweise: Seite 1: Tine Fetz (für Missy Magazine und missy-magazine.de angefertigt); Seite 9: girlspace e. V.; Seite 10: ©Kara - stock.adobe.com; Seite 12+13: Paula Altmann. Alle anderen Bilder AJS NRW, wenn nicht anders am Bild gekennzeichnet.  
 Verlag und Herstellung: DREI-W-VERLAG GmbH  
 Postfach 185126, 45201 Essen  
 Tel.: (02054) 5119, Fax: (02054) 3740  
 info@drei-w-verlag.de, www.drei-w-verlag.de  
 Bezugspreis: 3 € pro Ausgabe, Jahresabonnement 12 €  
 Erscheinungsweise: vierteljährlich  
 Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeberin wieder.



**Jugendschutz-Info**

Antworten auf die wichtigsten Fragen rund um das Jugendschutzgesetz und den Jugendmedienschutz-Staatsvertrag 32 S., (DIN A6 Postkartenformat), 6. Auflage, 2018



**Das Jugendschutzgesetz mit Erläuterungen**

Gesetzestext (Stand 1.4.2016) Herausgegeben vom Drei-W-Verlag, Essen 74 S., 24. Auflage, 2018



**Drehseibe: Infos rund um den Jugendschutz**  
Komprimiertes Wissen auf „spielerische Art“ vermittelt. Alles Wichtige zum JuSchG, JArbSchG, KindArbSchV, FSK, USK, ASK Herausgegeben vom Drei-W-Verlag, Essen



**Kurz und Knapp – Das Jugendschutzgesetz in 10 Sprachen**  
Heft mit dem Jugendschutzgesetz in Tabellenform in 10 Sprachen: Deutsch • Arabisch • Englisch • Farsi • Französisch • Kurmantschi • Polnisch • Russisch • Spanisch • Türkisch. Herausgegeben vom Drei-W-Verlag, Essen, 12 S., 6. Auflage, 2018



**Feste Feiern und Jugendschutz**  
Tipps und rechtliche Grundlagen zur Planung und Durchführung von erfolgreichen Festen Herausgegeben von der BAJ, Berlin 16 S., 11. Auflage, 2018



**Herausforderung SALAFISMUS**  
Informationen für Eltern und Fachkräfte 16 S., 3. Auflage, 2017



**Computer-Spiele in der Familie**  
Tipps für Eltern in leichter Sprache 20 S., 2017



**Mobbing unter Kindern und Jugendlichen**  
Informationen und Hinweise für den Umgang mit Mobbingbetroffenen und Mobbern 36 S., 7. Auflage, 2013



**Cyber-Mobbing**

Informationen für Eltern und Fachkräfte 24 S., 3. Auflage, 2015



**Persönlichkeit stärken und schützen**

Jugendschutz im Internet Informationen für Eltern 24 S., 2013



**Gewalt auf Handys**

Informationen und rechtliche Hinweise zur Handynutzung von Kindern und Jugendlichen 16 S., 6. Auflage, 2010



**Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen**

Ein Ratgeber für Mütter und Väter über Symptome, Ursachen und Vorbeugung der sexuellen Gewalt an Kindern 52 S., 16. Auflage, 2018



**Trainings für Kinder und Jugendliche gegen Grenzverletzungen und sexuelle Übergriffe**

Qualitätsstandards für Fachkräfte und Eltern 20 S., 5. Auflage, 2018



**Elternkompass „Siehst du so aus wie ich?“**

Infos zum Umgang mit kindlichen Doktorspielen 12 S., 2018



**Kinder- und Jugendarbeit...aber sicher! Prävention von sexuellen Übergriffen in Institutionen**

Die Arbeitshilfe 60 S., 2. Auflage, 2018



**Weitere Infos und Bestellung: [www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de)**

**Bilderbuchpubertierende lehnen frech und lautstark alles ab, was wohlmeinende Autoritäten an sie herantragen, sind launisch, nervig, unbequem, hören grässliche Musik und tragen bescheuerte Klamotten. Pubertierende haben die Lizenz zum Ausflippen. Aber haben sie auch die Pflicht dazu?**

Diana Weis im ZEIT Magazin über die vermeintlich zu angepasste Jugend von heute, 23.10.2018

**Setzt man die Brille auf, ist plötzlich alles klar: Die Juden sind schuld. Oder die Frauen. Oder die Flüchtlinge. Die Filterbrille färbt alles in den passenden Farben – egal, was man betrachtet. Die Filterbrille blendet alle Widersprüche zur eigenen Perspektive aus, lässt sie kleiner erscheinen oder deutet sie ins Gegenteil um.**

Sascha Lobo über Radikalisierung von Meinungen im Internet, SPIEGEL Online, 17.10.2018

**Niemand lacht ein Mädchen heute mehr aus, wenn es sagt, dass es Ministerin oder Kanzlerin werden will. Es soll sogar schon Fragen geben, ob es auch ein Mann werden darf.**

Angela Merkel anlässlich der Feierlichkeiten zu 100 Jahren Frauenwahlrecht, www.bundeskanzlerin.de, 12.11.2018

**Die Mutter aller Probleme heißt Demokratiedefizit und der Vater der Probleme heißt völkisches Gedankengut. Dazu kommt die gute alte Faszination des Autoritären, die sich nicht nur in Deutschland breitmacht. Wen das nicht alarmiert, der ist Teil des Problems. Dagegen hilft nur radikale Bildung.**

Ferda Ataman über die Ausschreitungen in Chemnitz, SPIEGEL Online, 8.9.2018

**Wo liegt eigentlich der Unterschied zwischen Führen und Gefügigmachen? Wie können Eltern Grenzen setzen, ohne die Integrität des Kindes zu verletzen?**

Familientherapeutin Hella Dietz kommentiert die umstrittene Dokumentation „Elternschule“ über die Therapie verhaltensauffälliger Kinder, ZEIT Online, 22.10.2018.

**Langeweile wird heutzutage so militant bekämpft wie der Hunger mit der allgegenwärtigen Reiswaffel. Und dann wundern wir uns ernsthaft, warum unsere Kinder a) abends keinen Gemüsereis mehr essen wollen und b) sich immer weniger selbst beschäftigen können. In beiden Fällen liegt es an chronischer Übersättigung.**

Franziska Storz für SZ Familie, 20.10.2018

K 11449 Postvertriebsstück Entgelt bezahlt: DPAG  
DREI-W-VERLAG • Postfach 185126 • 45201 Essen

## Weiterbildung zur Fachkraft für die Prävention salafistischer Radikalisierung



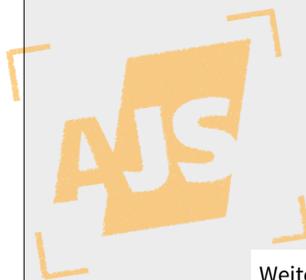
Die Weiterbildung führt in drei Modulen – ERKENNEN VERSTEHEN HANDELN – schrittweise an das Phänomen salafistischer Jugendsubkultur heran und vermittelt das nötige Wissen, um Herausforderungen in der Jugendhilfe angemessen und mit differenziertem Blick zu begegnen. Im Laufe der Weiterbildung werden bestehende Präventionsprojekte vorgestellt und die Teilnehmenden im Aufbau eigener präventiver Netzwerke unterstützt. Die Weiterbildung wird begleitet von praktischen Übungen und bietet Informations- und Arbeitsmaterialien zur lokalen Verbreitung.



Plan P. richtet sich an Fachkräfte öffentlicher und freier Träger der Jugendhilfe, vor allem aus den Bereichen Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz, Jugendarbeit und Schulsozialarbeit. Ziel des Projektes ist der Aufbau eines landesweiten Kompetenz- und Beratungsnetzwerks in den Regelstrukturen der Jugendhilfe zum Thema Prävention salafistischer Radikalisierung.

**Die Termine der nächsten sechstägigen Weiterbildung in Köln:  
7./8. März 2019 (Modul 1), 4./5. April 2019 (Modul 2), 23./24. Mai 2019 (Modul 3)**

Die Teilnahme an der Weiterbildungsreihe (inkl. Mittagessen und Tagungsgetränke) ist kostenlos. Die Kosten für Anreise und Unterkunft werden nicht übernommen.



Weitere Infos und Online-Anmeldung unter: [www.ajs.nrw.de](http://www.ajs.nrw.de)